

**„Lass leuchten“ - Gottesdienst zum Abschluss  
13. September 2026 um 11.00 Uhr in der Jubilate-Kirche**

*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. (Ps 119,105)*

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Dreves



**Evangelium: Mt 5,13-16**

*<sup>13</sup> Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. <sup>14</sup> Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. <sup>15</sup> Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. <sup>16</sup> So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

**Predigt**

Woher kommt das Licht?

Liebe Gemeinde,  
mit dieser Frage sind wir vor einer Woche hier gestartet. Da war die Kirche noch im „Normalzustand“. Jetzt ist sie - noch für diesen Gottesdienst - im Ausnahmezustand für „lass leuchten“. Sie in diesen zu verwandeln und dabei selbst verwandelt zu werden, war wie ein durchgehender großer wunderbarer Schöpfungsweg. Kunst und Create/Kreation gehen dabei ja Hand in Hand. Und dass Kultur und Kult zusammenhängen wie zwei untrennbare Geschwister, wissen wir theoretisch. Aber in diesen Tagen war es auch zu erleben.

Ich erzähle ein wenig von der Woche mit dem Fokus auf diesen Prozess:

Montag – das inzwischen schon erprobte „Bänkeballett“ von innen nach außen auf den Hof, um der Kunst den Raum frei zu machen – so sind die Quarrés möglich, die wir diesmal für unsere Lampionwerkstatt gebraucht haben.

Dienstag – Einkleiden der alten Jubilatekirche in ein neues Gewand aus hellem Stoff – neue Räume entstehen.

Mittwoch – am Anfang noch großes Material-Durcheinander, langsam entsteht Ordnung aus dem Chaos, wie das Licht aus der Tehom, der Urflut, auf einmal ist es da. Und am Abend öffnen sich die Türen für viele liebe Gäste, die meisten in weißer Kleidung. Denn das Licht ist weiß, in ihm sind alle Farben gebündelt. Wir lauschen Cornelia Monskes Spiel von „luminosity“, Percussion für Hellhörige, wir genießen eine orange Suppe aus dem Haferbistro und trinken goldgelbe Limonade. Herrlich konzentriert-kreative Stimmung im Raum, dieses Flirren, Lachen, Summen, und am Ende Staunen über das, was da Schönes entstanden ist.

Alte Technik neu entdeckt. Angelika Hüffell, unsere „Artist in Parish“ ermutigt zu Lichtspielen am Overhead- oder Tageslicht-Projektor. Menschen erzählen dabei Geschichten so wie diese von der geheimnisvollen Spinne, die im Netz gefangen war und den Menschen geholfen hat, bis diese sie aus dem Netz befreit haben. Am Freitag-Abend sind hier 30 Jugendliche: Konfis, Teamer\*innen, Pfadis – neben einer langen Laternenreihe entstehen auch Lichtbotschaften, ganz groß an der Wand: „Gott lebt“ und jemand ergänzt „Gott ... loves you“. So einfach wie schön!

Sätze und kleine Geschichten gegen die Angst, gegen die Schreihäse im Land, gegen Terrortaten allerorten – exemplarisch dafür der 11.9. - nine eleven, ein Datum, das vor 25 Jahren ein Beben ausgelöst hat, das die Welt mit Krieg und Terror überzogen hat. Solche Sacken können wir nicht verhindern. Aber indem wir zusammensitzen und Gutes erleben und teilen – wie in den Licht-Werkstätten dieser Woche, in Andachten, so wie auch heute im Gottesdienst – stärken wir unseren Zusammenhalt und ermutigen uns gegenseitig in diesen politisch so anstrengenden Zeiten. Gestern waren in Hamburg 25 000 Menschen auf der Straße bei den „Prüf-Demos“ – Prüft, inwiefern die AfD verfassungsfeindlich ist und verboten gehört! Ich stelle mir vor, dass alle diese Menschen so eine unserer Leuchten in den Händen gehalten hätten. Im Dunkeln wäre es ein Meer aus Farbe und Licht gewesen. *Ihr seid das Licht der Welt. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

So spricht Jesus in der Bergpredigt zu den Seinen. Die Seinen sind wir heute. Haben wir heute die Kraft, die es braucht, dem dunklen Gejohle, dem diskriminierenden Gerede, dem dummen Geschwätz, das uns die schöne Farbe Blau verdirbt, etwas entgegenzusetzen?

Aber ich finde, wir sollten auch umgekehrt fragen: Was vermissen Menschen, was brauchen sie - im Sinne einer echten Alternative – um aus dem Netz der Verführer zu entkommen? Was können wir als Kirche bieten? Schutzräume für Gespräch und Kontakt, offene Orte, um Feste zu feiern und Menschen zu zeigen: du bist nicht allein. Es gibt immer auch andere Wege, Gegebenheiten zu ändern. Es braucht viele Engagierte, nicht nur einen „starken Mann“. Wir werden den Trend in der geopolitischen Entwicklung nicht aufhalten können. Wir können und müssen aber hoffen, dass es irgendwann vorbei ist damit, und Menschen wieder zur Vernunft kommen.

Und wir sollten die Zeit jetzt bewusst und kreativ gestalten mit unseren vollen Kräften. Die Botschaft des Evangeliums ist dafür sehr hilfreich, gerade weil sie so einfach und so klar ist. *Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und Gott im Himmel preisen.*

Als Christ\*innen können wir Licht-Empfänger\*innen sein, Seismografen, die das Gegenwärtige sensibel wahrnehmen, ihm aber nicht hilflos ausgeliefert sind. Denn in allem und unter allem ist immer noch Gottes Licht. Unser kleines Motto „Lass leuchten“ ist aktiv und passiv zugleich zu verstehen. Wir können das Deckenlicht anknipsen oder unsere Handy-Taschenlampen anmachen, aber das Licht – ich meine das eigentliche, das göttliche Licht, können wir nicht machen. Dahin können wir uns nur ausrichten und uns von IHM durchleuchten lassen. So wie die deutsche Philosophin und Jüdin Edith Stein, die als Karmeliternonne Teresa Benedikta vom Heiligen Kreuz den Märtyrertod in Auschwitz starb. Ich lese noch einmal einige Zeilen aus ihrem Gedicht:

*Wer bist du, Licht, das mich erfüllt und meines Herzens Dunkelheit erleuchtet? Du bist der Raum, der rund mein Sein umschließt und in sich birgt... Du, näher mir als ich mir selbst und innerlicher als mein Innerstes – und doch ungreifbar und unfassbar und jeden Namen sprengend.*

Liebe Gemeinde, wohin richten wir uns aus? Jede und jeder von uns ist ein mündiger Mensch und kann sich entscheiden. Machen wir uns das bewusst! Es gibt ein Wort, das dem großen Neurologen und Psychotherapeuten Viktor Frankl zugeschrieben wird, auch er ein Opfer der Nazis, der nach Selbstaussage das KZ überlebt hat, weil er an so etwas wie Lebenssinn, ein innerliches, persönliches „Warum“ festgehalten hat, das wir brauchen, um Krisenzeiten zu überstehen. Diesem Viktor Frankl wird folgende Aussage zugeschrieben:

*„Zwischen Reiz und Reaktion liegt ein Raum. In diesem Raum liegt unsre Macht zur Wahl unserer Reaktion. In unserer Reaktion liegen unsere Entwicklung und unsere Freiheit“.*  
Was heißt das?

Wenn etwas geschieht, nimm es erst einmal genau wahr. Lass es in dir nachwirken, nachklingen, nachhallen, bevor du etwas tust. In diesem besonderen Zwischenraum können wir uns sammeln – gedanklich, emotional, körperlich - und neu ausrichten, um dann das Rechte zu tun. *Lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und Gott im Himmel preisen.*

Wie kann die Kunst dabei helfen? Oder – platt gefragt – „was bringen die Kunstprojekte“ hier bei uns, dies schon das zehnte? Lohnt all die Mühe und Arbeit, das viele Geld, das natürlich auch drin steckt? Lohnt es sich? Braucht es das? Und wenn ja, warum?

Gudrun Schmidtke aus unserer Gemeinde, die auch in der Lichtwerkstatt gewesen ist, sagte dazu: „Ich sehe jetzt wieder genauer hin auf das, was hier ist. Ähnlich wie damals beim Projekt „Von Zeichen und Wundern“, als wir die Symbole auf dem Taufstein und Altar vergrößert haben (damals 2023 ist auch unser dreiteiliges Fastentuch entstanden). Mir sind sie vorher nie aufgefallen, aber jetzt sehe ich sie. Genauso ist es mit den Fenstern in der Taufkapelle. Ich habe immer nur das Fenster als Ganzes wahrgenommen. Jetzt habe ich zum ersten Mal die Details gesehen, das einzelne Segment, und bin ganz erstaunt, was ich da entdecke.“

Liebe Gudrun, du hast das Grundprinzip von guter Kunst entdeckt: „Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar“. Dieser Satz des berühmten Malers Paul Klee aus dem Jahr 1920 besagt, dass Kunst mehr zeigt als nur eine reale Abbildung der Welt. Sie macht innere Gefühle, verborgene Gedanken und neue Sichtweisen für andere erkennbar. Darum brauchen wir Kunst. In ihr steckt die prophetische Sicht und die Kraft zur Veränderung.

Und ich hoffe von ganzem Herzen, dass die Jubilate-Kunst auch nach meinem Weggang weitergeht. Ich kenne kaum einen Raum, der so gut dafür geeignet ist wie dieser. Was hier geschieht, ist exemplarisch für andere. Wir müssen unsere Kirchen öffnen für die Stadt. Wir sollten alles dafür tun, dass sie Räume der Begegnung sind und bleiben, für Miteinander, für das Experimentelle, für Visionen der Freiheit und des Menschlichen. Nur dann werden wir unserer Berufung als Christenmenschen auch gerecht. Schaut doch auf die große Christusskulptur in unserem Wandrelief. Was wir sehen, ist die Rückenansicht des Auferstandenen. Er ist ausgerichtet nach außen, hin zur Welt. Tunt wir es ihm nach. Gehen auch wir nach draußen. Eine Gelegenheit dazu wäre das Fest im Schlemer Park nächste Woche. Am kommenden Freitag werden wir direkt im Anschluss an den Emmaus-Gottesdienst hier dorthin gehen und unsere Leuchten dorthin bringen.

Aber auch sonst gilt: Lasst leuchten! Seid unverzagt, geht los mit dem Licht in Euren Händen und Herzen, Christus geht mit.

Und noch ein letztes Detail: Habt ihr schon gesehen, was sich genau in der Mitte des Tauffensters verbirgt? Ganz im weißen Licht der Mitte die Friedenstaube, kaum erkennbar und doch da. Das Wesentliche ist schon da. Wir müssen es nur erkennen. So sei es, Amen.

